

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands  Organ.

Zwischenmehr-Breis für Nichtmitglieder 40 Pf. pro  
Monat, 120 Pf. pro Quartal fsei ins Haus.  
Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pf., pro  
Quartal 2 Mark 10 Pf. Einzelne Nummern kosten  
20 Pf.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Bergblätter oder  
drei Blätter Raum 80 Pf.  
Bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.  
" 18 " " 88/4 " "  
" 30 " " 50 " "

Redaktion: J. B.: H. Dammeier, Gelsenkirchen. Druck und Verlag von J. Brangenberg, Bochum.

## Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

### Maientraum.

Ich von meinem Lager  
Fuhr ich in der Nacht,  
Wunderbare Träume  
hat der Mai gebracht.

Taghell lag die Hammer  
In des Mondes Schein,  
Nachligallenschlägen  
Klang vom Kirchenhain.

Durch das offne Fenster  
Drang der Früherdust,  
Und um meine Schläfe  
Spielt Frühlingslust.

Aber ob ich alles  
Dieses auch vernahm,  
Wie ein Doppel Leben  
Es mich überhaupt.

Was's der Maientraum,  
That's das Mondenlicht —  
Wonneam und traurig  
War mein Traumgesicht.

Sah ein Schloss aufzagen  
Hoch im Zetherblau,  
Seine Tünen schimmern  
Durch die weite Au.

Auch des Schlosses Hallen  
Könnte ich erschau'n,  
Sah in Prachtgewändern  
Herren drin und Frau'n.

Durch die Marmorsäule  
Zogen sie in Reih'n,  
Goldbetrekte Diener  
Boten Speisen, Wein.

Lustig war das Treiben,  
Lustig auch der Ton,  
Aber meinem Ohre  
Plang's wie Spott und Hohn.

Und was meinen Gliedern  
Auch vorüberzog,  
Ob die Sporen klirrten,  
Ob die Schlepp'e flog. —

Echte Menschenliebe  
Sahen hier leerer Schall,  
Hochmuth nur und Dunkel  
Sah ich überall.

Großige Gesichter  
Zeigten diese Herr'n,  
Diesen Frauenungen  
Glich die Wilde fern.

Ja — noch wollt' ich schauen  
Nach dem bunten Treck,  
Als in Nebelschleieren  
Mir das Bild zerstöck.

Was ich klar gesehen  
War verschwunden ja —  
Von den Marmorsäulen  
Glich mein Häusgerad.

Mondlicht überflutet  
Lag vor mir der Himmel —  
Was was ich gesehen,  
Was's ein Maientraum! —

Teil zur Klärung der bez. Punkte beizutragen, was um so nothwendiger erscheint, da sich besonders eine Forderung verzeichnet findet, zu welcher prinzipielle und statische Stellungnahme von deutscher Seite absolut nothwendig ist. Wir meinen die Forderung der Belgier und Franzosen: Verstaatlichung der Bergwerke.

Wir wissen aus persönlicher Erfahrung, wie heimelnd das Wort »Verstaatlichung«, »Übernahme der Betriebe durch den Staat« heute manchem klingt. Auf dem Essener Bergarbeiterstag (1894) war es Kamerad Schwindt-Dahlhausen, der mit anerkennenswerther Konsequenz immer wieder forderte: »Wir müssen den Staat zur Übernahme der Gruben veranlassen.« Die abweisende, oft sogar schroff abweisende Haltung des Essener Bergmannstages gegenüber dem Antrag Schwindt war nun wohl unserer persönlichen Ansicht nach richtig, rührte aber wohl nicht allzu sehr her aus der rechtligen Erkenntnis der Rolle, die der heutige Staat im Wirtschaftsleben einnimmt. Diese Rolle des Staates, speziell des preußischen, in ein helleres Licht zu rücken, wollen wir unternehmen, zum Nutzen und Frommen der Delegierten, die von der deutschen Knappenschaft zum diesjährigen internationalen Bergarbeiterkongress entsandt werden.

Untersuchen wir einmal, welche Rolle der heutige Staat in der Montanindustrie spielt.

Zunächst ist der preußische Staat selbst Besitzer von Hütten und Gruben. Im Saargebiet, in Oberschlesien und im Harz besitzt der preußische Staat zahlreiche industrielle Etablissements. Die Frage: Stellt der Staat seine Gruben- und Hüttenarbeiter besser, wie es die Privatunternehmer thun? Ist unseres Erachtens zum Ueberfluß beschrieben und — verneint. Speziell in Oberschlesien hat der Staat nicht das gehalten, was man aus Anlaß der kaiserlichen Erlass vom 4. Februar erwarten durfte. Ober steht eine Verwaltung die sogar — um nichts weiteres anzuführen — noch Frauen zur Grubenarbeit — wenn auch über Tage — zuläßt, auf der Höhe der Zeit? Wird der preußische Staat in Oberschlesien allen sozialpolitischen Ansprüchen des 19. Jahrhunderts gerecht? Aus eigener Anschauung müssen wir dies bestimmt verneinen!

Im kaiserlichen Erlass vom 4. Februar heißt es:

Die staatlichen Bergwerke wünsche Ich bezüglich der Fürsorge für die Arbeiter zu Musteranstalten entwickelt zu sehen . . . .

Dieser Wunsch des Monarchen ist heute noch nicht erfüllt worden. Im Gegensatz zu den Staatsbergwerken in Oberschlesien sind verschiedene Bergwerke von Privaten im Ruhrgebiet und anderswo geradezu Musterwerksstätten. In Oberschlesien kennt man noch die 11—12stündige Arbeitszeit, auch auf Staatswerken; im Ruhrgebiet hat man durchweg schon die 8—8½ und 9stündige Schicht. Im Ruhrgebiet sind auf den meisten Gruben Waschkauen und sonstige Einrichtungen zum Wohle der Arbeiter getroffen, im Oberschlesien will man im Laufe dieses Jahres, also 6 Jahre nach dem Erlass des Kaisers, auf der Königin-Luisengrube (Staat) eine ausreichende Waschanstalt für die Arbeiter herrichten. Die privaten Gruben Oberschlesiens kennen solche überhaupt nicht, werden aber wohl nun bald dem Beispiel der Staatswerke folgen.

Unsere persönliche Ansicht geht dahin: Hätte der Staat in Oberschlesien seine Hütten und Gruben tatsächlich zu Musteranstalten emporgeschwungen, dann hätten die Privatgruben folgen müssen; die jämmerlichen Zustände an der russischen Grenze hätten sich dann auch wesentlich gebessert. Nun aber, wo die staatlichen Werke kein anregendes Beispiel zum Bessern geben, da nahm alles seinen alten erbärmlichen Fortgang. Die Staatsinitiative fehlte, alles blieb beim alten.

Über der Mensch des 19. Jahrhunderts ist nicht mehr zufrieden, wenn er nur satt zu essen hat. Er fühlt sich nicht abholz: glücklich bei vollgestopften Magen, er verlangt nach besseren. Gesellschaftliche Anerkennung, staatsbürgersche Freiheiten sind weitere Forderungen des modernen Arbeitersstandes. Entspricht nun der moderne Staat diesen Ansprüchen im weitgehendsten Maße? Wird der Arbeiter nicht gehindert durch Staatsorgane wenn er sich einer Organisation anschließt? Wird es dem Arbeiter der auf Staatswerken arbeitet nicht verleidet, sich selbstständig um die Tagesereignisse, um Politik zu kümmern?

Auf alle diese Fragen gibt uns Antwort das Verhalten der Staatsgrubenverwaltung im Saargebiet im Jahre 1893. Um den »Rechtshuhsverein« zu vernichten, wurden seine Führer verfolgt, gemäßregelt. Und als es dann zum Streik kam, da sperrte man 2500 Bergleute aus. Ein warnendes Beispiel für

diejenigen, welche den heutigen Staat die Regelung ihrer Angelegenheiten anvertrauen wollen.

Wie mit der Behandlung der Saarbergleute durch den Staat, so sieht es auch aus, wenn wir uns die staatsbürgerschen Rechte der Eisenbahn-, Post- und sonstigen Angestellten von Staatsunternehmen betrachten. Herr Thiele und Herr Stephan sorgen vaterlich dafür, daß ihren Untergebenen kein »Umläufer« die Sinne verwirrt. Gar nicht zu reden von den Arbeitern in Militärwerksstätten, deren Rechte bezüglich der Koalitionsfreiheit gleich null sind. Natürlich wird es keinem Arbeiter verwehrt, sich zu organisieren; er mag thun, was er nicht lassen kann, aber der Staat und seine Beamten thun dann auch ihren Gefühlen keinen Zwang an.

Es ist überhaupt ein Unding von dem heutigen Staat, speziell von dem preußischen Staat und seiner Gesetzgebung etwas erwartliches für die arbeitende Klasse zu erwarten. Das preußische Abgeordnetenhaus ist auf Grund des Dreiklassen-Wahlsystems — von dem sogar Bismarck als das schlechteste aller Wahlrechte sprach — gewählt. Eine Vertretung der Arbeiter wie wir sie wünschen müssen, findet sich im preußischen Landtag nicht. Die Berggesetzgebung resp. die Beratung der Berggesetznovelle hat dies deutlich gezeigt.

Der große Streik von 1889 hatte eine Reihe von Maßnahmen im preußischen Bergbau an die Oeffentlichkeit gefördert. Es fehlte damals an festen Grundlagen bei Festsetzung der Gedinge; die Bergleute forderten weiter Anschaffung von geeigneten Förderwagen, oder Bezahlung nach Gewicht, um so das »Mullen« der Wagen zu hintertreiben. Die Strafgelder sollten in Unterstützungsklassen, unter der Verwaltung von Bergleuten stehend, liegen.

Bezüglich des Gedinges ist den Bergleuten abgeschlagen worden, Einblicke in das Gedingebuch zu thun. Ein Antrag des Kgl. H. H. (Centrum) der verlangte, man solle den Gedingeabschließenden Bergmann eine Bescheinigung über den Abschluß geben, wurde ebenfalls abgelehnt.

Die Forderung nach geeignete Förderwagen wurde ebenfalls abgewiesen, in die »Verbesserung« des Berggesetzes nur die Bestimmung aufgenommen, daß der Grubenbesitzer gehalten sei, an seinen Förderwagen deutlich und halbar das Inhaltmaß anzubringen. Wie groß der Wagen sein soll, unterliegt also ganz dem Ermessen des Unternehmers.

Die Mitherausstellung der Unterstützungsklassen wurde den Bergleuten durch die »Volksvertreter« gleichfalls nicht bewilligt.

Ganz besondere Beachtung verdienten aber die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses soweit sie die Festsetzung des Maximalarbeitsstages betreffen. Zu dieser Materie äußerte sich Abg. Dr. Schulz-Bochum dahingehend, daß er aus Furcht vor Schädigung der Bergleute (!!!) der Festsetzung eines Normalarbeitsstages nicht zustimme! (Stellung des Abgeordnetenhauses vom 12. Mai 1892, Seite 1687 des Stenographischen Berichtes). Als eine Untersuchung über die Arbeitsdauer in den preußischen Bergwerken angeregt wurde erklärte Herr Schulz: eine solche Untersuchung würde — die Arbeiter im Ruhrgebiet sehr beeinträchtigen!!! (Stenograph. Bericht a. a. D.) Herr Schulz meinte dann noch, man solle »endlich (!) aufhören den Bergbau als Versuchsfeld für soziale Probleme zu betrachten.« (a. a. D.)

Herr Abg. Schulz ist königl. Berggrath, also Kenner der Montanindustrie; er ist auch Vorstandsmitglied folgender Bergwerksgesellschaften und Zeichen:

Bochumer-Verein für Bergbau- und Gußstahlfabrik;  
Gewerkschaft verein. Charlotte;  
Gewerkschaft verein. Engelsburg;  
Gewerksverein verein. Französisch Tiefbau;  
Gewerkschaft Fröhliche Morgensonne;  
Gewerkschaft Johanna Deimelsberg;  
Gewerkschaft Goldverein.

Nun wollen wir durchaus nicht sagen, Herr Schulz habe im Abgeordnetenhaus als Grubenbesitzer gesprochen und nicht als Bergbeamter, denn die oftmals jämmerlichen Zustände im Grubenbetrieb bekannt sein müssen. Aber sind die neuerlichen Maßnahmen nicht Beweis dafür, daß noch recht vieles zu thun ist für den Gesetzgeber im preuß. Bergbau? Wir wollen also den Volksvertreter Schulz, der die Allgemeinheit zu vertreten hat, nicht im Gegensatz bringen zu dem Grubenbesitzer Schulz, der an seine Obrigkeit denkt. Aber wer wollte behaupten, daß ein Mensch so selbstlos wäre, seine ureigenen Interessen im Stich zu lassen, sieht er sie bedroht, und sich ganz dem Allgemeinkreise unterordnet? Der Mensch denkt in der Noth zuerst an sich, das ist der natürliche Theil der Selbst-

### Zum Programm des diesjährigen internationalen Bergmannskongresses.

#### Verstaatlichung der Bergwerke.

Bei Durchsicht der in Nr. 17 d. Ztg. veröffentlichten Programmmnummer des genannten Kongresses erschien es uns nothwendig, in eine kleine Besprechung der uns am wichtigsten erscheinenden Forderung einzutreten. Wir hoffen dadurch unser

erhaltung, ein Trieb, dem wir alle Kulturrungen schaften ver danken.

Das einzige was hier zu thun ist wird sein, solche Leute, die an der Gesetzgebung eines Landes so stark persönlich interessirt sind, wie Herr Schulz im Falle der Berggesetzesgebung, keine Gelegenheit zu geben, im Konflikt zu kommen mit ihren Pflichten als Abgeordneter und dann als Grubenbesitzer.

In gleicher Lage wie Herr Schulz befand sich Herr Ritter, Abgeordneter und Grubendirektor aus Niederschlesien. — Dieser Mann wertete ganz gewaltig gegen die doch ganz geringsfügigen Bergmannsabschüttungen, die der Abg. Hiltz (Centrum) u. Gen. in der Kommission zur Beratung der Berggesetzesnovelle gestellt hatte. Er, Herr Ritter meinte, die Bergleute seien zufrieden, würden aber, weil man immer sage sie seien unzufrieden, tatsächlich unzufrieden!!! Wunderbare Vogtl. Ueberhaupt slyte sich Herr Ritter so völlig als Vertreter des Grubenkapitals an, daß ihm der Abg. Bleher (Centrum) sagen mußte, die Angestellten (Direktoren) von Etablissements seien weit wütender auf die Profite versessen, wie die Besitzer selbst. Den Normalarbeitsstag stellte Herr Ritter hin als das Ergebnis teuflischer Demagogogenklüsse.

Auch Herr Schmiedling-Dortmund erklärte sich gegen die schwächeren Besserungsvorschläge in der Regierungsvorlage. Er nannte sich »Vertreter eines großen Industriebezirks«. Sowohl wir unterrichtet sind, ist Herr Schmiedling Vertreter der Dortmunder Grubenunternehmer und deren Anhang, nicht aber Wortsührer des ganzen Volkes im Dortmunder Wahlkreis.

Der preußische Abgeordnetenhans ist auf Grund seiner Herkunft durch das Dreiflossenwahlsystem durchaus nicht geeignet, sich als Volksvertretung aufzuspielen. 80 Prozent des Volks sind durch das preußische Landtagswahlrecht keine Verlässlichkeit. Und doch unterliegen Gesetze, die tiefelschneldend sind in das Volksleben der Beschlußfassung des hohen Hauses, so auch die preußische Berggesetzesgebung. Eine kleine Anzahl sehr reicher Staatsbürger Preußens bestimmt, wer einen Sessel im Landtag drücken soll. Die preußische Berggesetzesnovelle vom Jahre 1892 zeigt uns, wie unsere »Volksvertreter« ihre Aufgabe ausspielen.

Das Vorgehen der Staatsregierung in Sachen der Berggesetzesnovelle zeigt uns aber deutlich, wie recht wir haben, wenn wir behaupten, die Regierung trage den Wünschen der Unternehmer zu viel Rechnung. Die Vorlage der Regierung wurde von dem Minister für Handel und Gewerbe, Frh. von Berlepsch, nachdem die Kommission — in der die Herren Schulz und Ritter amtierten — ganz bedeutend verschlechternde Änderungen vorgenommen, nicht vertheidigt. Herr Berlepsch trat nicht wie bei anderen späteren Gelegenheiten kräftig für sein Werk ein und mußte sich dienterhalb vielfache Angriffe seitens des Centrums und des Freisinn gefallen lassen. Kurz und gut, die Regierung war mit den Kommissionsberatungen zufrieden, der »Bergmannsstrich« der Herren Schulz und Ritter erlangte Geheftigkeit.

Herr Ritter hatte gleich in der Generaldiskussion gesagt, der Regierungsentwurf enthalte »ur Rechte für die Arbeiter« (!) Herr Berlepsch widersprach dem und doch vertheidigte der Minister später das Kind der Herren Ritter und Schulz, aus dem alle Bergmannsrechte verschwunden. Die Staatsvertreter waren geschlagen, zeigen aber durchaus keinen Schmerz über ihre Schlappe.

Bemerkenswerth ist noch, was Herr Berlepsch bezüglich des Normalarbeitsstages meinte. Eine Normierung der Arbeitszeit hält der Minister für eine »sozialdemokratische« Erfindung, die zugleich eine »Regelung des Lohnes« im Auge habe. Er beruhigte die Herren Schulz und Ritter über ihre Befürchtungen, als ob die preußische Regierung die Festlegung eines Maximalarbeitsstages beabsichtige.

Von welchem Geiste bezüglich der Arbeitszeitbemessung die Regierungsvorlage überhaupt durchdrungen sind, lehrt uns ein Bassus in der auf Kaiserlichen Befehl 1889 aufgenommene Enquete über die Verhältnisse in den oberösterreichischen Bergwerken. Dieser Bassus besagt »dass eine mehr als 12stündige Arbeitsdauer über das Maß der Arbeitskraft hinausgehe.« (!)

Also eine 12stündige Arbeitszeit erscheint den Regierungssozialpolitikern für den Bergbau passend. Kein Wunder, wenn sich heuer unsere Grubenverwaltungen bemühen, durch allerhand »Tricks« die Arbeitsdauer der Bergleute zu verlängern.

Aus den obigen kurzen Streitlichtern auf die sozialpolitische Wirksamkeit der preußischen Regierung und ihres gesetzgebenden Apparats, wird jeder unschwer ersehen können, wessen wir Arbeiter uns von dem »Vater Staat« als alleiniger Besitzer der Bergwerke zu versehen hätten. Es ist auch noch besonders zu betonen, daß bei der Beratung der Berggesetzesnovelle der Fiskus und dessen Vertreter, Herr Minister v. Berlepsch selbst an dem Ausgang der Gesetzesänderung interessiert war. Der Staat ist ja Bergwerksbesitzer. Wenn nun seine Vertreter die Sache der Bergleute, die sie in den Regierungsentwurf wenigstens in großer gewährt hatten, so kluglich und schwächlich vertheidigten, daß »vogt. den Schulz-Ritter'schen Knappentrich« ihre Kraft wörterte, so sagt dies ja aug.

Und dann auch: wäre der Fiskus nicht mit den Herren Schulz und Ritter einverstanden gewesen und nur der Roth sich begeistert, dem Knappentrich ihre Zustimmung gegeben, dann wußt' dies dem Fiskus ein Weg übrig, seine Fürsorge für den Bergmann zu beweisen. Man könnte alle von dem Abgeordnetenhaus verworfenen Verbesserungen selbständig und ungehindert auf den Staatsgraben einführen!

Das ist nicht geschehen, die Staatsgruben sind nicht als »Besuchsfelder für soziale Probleme« genommen worden und jeder weiß nun, wie er mit der Bergmannstreundheit des preuß. Fiskus daran ist.

Wir denken, dies genügt zur Ausklärung derer, die den Staat gerne als »Allein-Bergwerksbesitzer« sehen möchten.

Was wir hier von dem preußischen Staat als Arbeitgeber sagten, das gilt auch für die anderen Staaten. Z. B. in Österreich hat uns das Ministerium Falckenstein gezeigt, wie trefflich sich die Larisch, Rothschild, Wilczek und Gen. gegen Leben Eingriff in ihre Rechte zu wahren wissen. Besser, sie brauchten sich gar nicht zu wehren, der Falckenstein und sein famoser »Montanausschuß« wußten gar nicht, wie zuvor kommend sie jene hohe Herren behilflich sein sollten, die österreichischen Kameraden zu knechten. Der Falckenstein fachte seine Rolle als Minister für die Larisch und Rothschild recht vollendet auf, was alles Gute erwarten läßt, sollte der österreichische Fiskus einmal die Grubenprogen in Mährisch-Ostrau ic. ablösen.

Wer aber denkt, in Frankreich sei es unbedenklich, der »republikanischen« Regierung das Wohl der Bergleute anzutauen, der kennt eben die in der Wölle gefärbten kapitalistischen republikanischen Bourgeoisie regierung nicht. Derselbe Faden wie in Preußen-Deutschland und Österreich, nur eine andere Nummer.

Für Belgien braucht man nur auf die Vorahnisse bei den Streiks in dem Charleroi Kohlenbeden, die Milliardenaufgabe, den hantenden Säbel und die schiessende Linie hinzuweisen, um auch den belgischen Staat in seiner kapitalistischen »Glorie« erscheinen zu lassen.

Der Staat ist der größte Kapitalist und seine Organe, seine Vertreter, entstammen Kreisen, denen das Führen und Denken mit der Arbeitersklasse immer mehr abhanden kommt. Sie nennen das was der Arbeitermann gerecht nennt, ungerecht; was dem Arbeiter selbstverständlich dünkt, das ist in den Augen der sozial Höhergestellten ein unbilliges Verlangen.

Dieser Abstand in dem Empfinden des Gesamtvolks ist ein Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung und niemanden vermögen wir die Schuld daran zuzumessen.

Der Arbeitermann soll aber wohl überlegen, ob er es mit seinem Gewissen vereinbaren kann, einer Forderung zuzustimmen, die ihn dem größten und gewaltigsten Kapitalisten, dem kapitalistischen Staat, in die Hände liefert. Er kann, stimmt er zu, von dem Regen in die Traufe. Eine Nebennahme der Bergwerke ic. durch den Staat kann nur dann für den Arbeiter Vorteile bringen, wenn dieser Staat eine Vertretung des Gesamtvolkes darstellt. Eist Einfluß im Staat haben und dann diesem zum Brodherren machen.

Unsere Kameraden werden gut thun, dem belgisch-französischen Antrag in Aachen ihre Zustimmung zu versagen.

Auf die andern Programmpunkte kommen wir in nächster Nr. d. Btg. zu sprechen.

### Staatshilfe für das Kohlensyndikat.

Schon vor Kurzem wiesen wir im Verbandsorgan auf die Bestrebungen der vereinigten Bechen hin, durch Tarifermäßigung der Bahnenfrachten der ausländischen Konkurrenz erfolgreicher noch wie bisher zu begegnen. Man wandte sich an den preußischen Minister für Eisenbahnen, Herrn Thiele, um diesen den Syndikatwünschen gefügig zu machen, erhält aber eine abschlägige Antwort.

Nach Meldung der Bechenblätter handelte es sich bei der Forderung der Tarifermäßigung schlankweg nur um die englische Konkurrenz, die vornehmlich in Holland dem Syndikat der Ruhrzechen Abbruch zu thun drohte. Man forderte also die Tarifermäßigung, von häufig gesagt, 1,20 M. pro Doppelwagen, unter der Devise: Schutz und Förderung der nationalen Arbeit. Bei Uchte beachtet steht dieser »Schutz« aber ganz eigenhümlich aus. Es handelt sich ganz einfach um eine Stärkung der Monopolstellung des Ruhrkohlensyndikats auf dem Kohlenmarkt, was wir deutlich zeigen werden.

In Nr. 11 der »Industrie« (Fachzeitung für Kohlen- und Kaliherbergbau) vom 11. März 1896 nimmt ein Kenner der einschlägigen Verhältnisse das Wort, um die Entstehung der frönden der holländischen Kohlenkonsumanten gegen das rheinisch-westf. Kohlensyndikat klarzulegen. Der Gewährsmann der »Industrie« stellte die Sachlage kurz folgendermaßen da: Bisher bestanden für den Betrieb rheinisch-westf. Kohlen in Holland zwei Gruppen. Die erste setzte sich zusammen aus 8 Großfirmen, ansässig in Holland, die anderen gehörten alle in den Flughäfen anfängigen großen Kohlenhändler an. Die erste Gruppe brachte ihren Bedarf durch Extrazüge per Bahn auf den holländischen Markt, deren Preise sehr günstig standen. Die zweite Gruppe hatte nicht den Vorteil günstiger Bahnen und mußte daher ihr Absatzgebiet auf diejenigen holländischen Provinzen (Umburg, Nordbrabant, Zeeland, Utrecht usw.) beschränken, welche von den oben genannten Extrazügen nicht berührt wurden.

Am 1. April d. J. übertrug nun das Syndikat der Ruhrzechen den Alleinvertreter der Ruhrkohlen für Holland an ein Konsortium von 6 Firmen, die früher an den Extrazügen teilnahmen. Die erwähnte zweite Gruppe der Kohlenhändler fällt jetzt ganz weg, was für diese Firmen, die zum Theil große geschäftliche Verbindungen nach Holland hatten, schwer schädigend ist. Aus Verger über das Gebahren des Syndikats werden nun diese Händler auf ihre ehemaligen Käufer dahingehend einwirken, daß sie gegen die Syndikatshölle opponieren.

Soweit der Autor der »Industrie«, dessen Ausführungen wir wenn auch nicht wörtlich, so doch dem Sinne nach wiederholen. Alles übrige kann man sich leicht hinzudenken.

Das Syndikat überträgt das Recht des Alleinvertaus selner Produkte an einige Großhändler. Diese nutzen ihr Monopol so aus, wie eben ein jeder Monopolist sein »Recht« ausübt: Zum Schaden der von dem Großhandel abhängigen Kleinhändler und Konsumanten. Eine Konkurrenz durch die zweite Verkaufsgruppe haben die Herren nicht mehr zu fürchten, daher werden die Käufer entspannt, vñnedem durch das Syndikat erhöht, noch gesteigert. Ob der Konsumant will oder nicht — er muß Kohlen haben und daher die hohen Preise an die Monopolisten im Kohlenhandel zahlen. Diese Leute fisken im Trüben, schneiden Riesen aus dem Leben anderer Leute, was ja sehr gut gehen soll.

Aber ein Ausweg gibt es noch für den holländischen Kohlenhändler: Er wendet seine Kundenschaft der englischen Kohle zu. Dies ist nun schon tatsächlich theilweise geschehen

und daher das Gezeter der Interessenten über die englische Konkurrenz.

Ermäßigte Frachten für den Eisenbahnttransport her! So schreit der Chorus der Bechenbarone und die holländischen Monopolherren lauern gespannt, ob der preußische Staat ihnen — wir meinen allerdings auch die holländischen Großhändler — hilft.

Wenn der Staat die Kohlen des Syndikats um 1,20 pro Doppel-Waggon — dies ist die Differenz zwischen englischen und deutschen Kohlenpreis — befördert, dann können die »Minnebers« ihre Kohlen um diese Summe billiger verkaufen, machen den gleichen Profit wie früher und schlagen die englische billigere Kohle aus dem Felde. Das Syndikat braucht ebenfalls seine Preiserhöhung einzutreten zu lassen, behält seine Profite — beiden Theilen ist geholfen durch den preußischen Fiskus, will heißen durch die Steuerlast des ganzen preußischen Volkes!

Wahrhaftig ein sauberer Plan, würdig der Zeit eines »Antrags hanf«, eines Petroleum- und Schwelldranges. Den Süden der deutschen Bechenbarone und der holländischen Kohlenhändler zu föhlen aus dem Steuerabfall des preußischen Staates, »das heißt ein Geschäft!«

Und mit welchen Drohungen unsere sonst »loyalen« Grubenbesitzer ihre Staatsprämie durchdrücken wollen! Da wird in dem Geschäftsbericht des Syndikats gesprochen von dem jedenfalls Auffall des holländischen Kohlenmarktes, wenn keine Tarifermäßigung für Kohlenfrachten eintritt. Dieser Auffall würde eine Entlassung von 1500 Bergleuten bedingen, so rechnet ein Kohlenintressent in der »Minnebers Zeitung« aus. Also schreit hier mit der Tarifermäßigung, andernfalls erledigt der »Vollzustand eine schwere Schädigung.« Das sind dieselben Leute, deren Devise ist: Deutschland, Deutschland über alles!

Erbaulich — wirklich erbaulich! Und da schreibt die »Industrie« (Nr. 11) Letzterteil: Kohlensyndikat und öffentliche Meinung noch stolz gegen die Agrarier und deren Hunger nach Staatszubventionen. Als wenn die hier in Rede stehende Frachtermäßigung für Ruhrkohlen nicht auch eine Staatshilfe für die millionenreichen Grubenbesitzer wäre.

Absichtlich drucken wir »für die Grubenbesitzer gesperrt, denn nicht einen Pfennig, der durch die eventl. eintretenden Tarifermäßigungen gehaltigen Gewinne würde den Bergarbeiter zu gute kommen. Den Leibern des Verbandsorgans beweisen wir nicht mehr an dieser Stelle zu erläutern, wie das Syndikat auf die Bergmannsöhle wirkt. An zahlreichen Beispielen ist von uns zur Genüge dargethan, wo der erhöhte Gewinn des Bergbaus seinen Absatz findet.

Eine Ermäßigung der Eisenbahnenfrachten für Kohlen würde einzlig und allein ein Geschenk für die Kohlenbarone und holländischen Großhändler bedeuten. Würde die Monopolisierung in der Kohlenindustrie, zu gut Deutsch: Die Ausbeutung der Kohlenkonsumanten durch die Produzenten und Händler, noch mehr in die Wege leiten. Wie heute aber die Dinge liegen, können wir absolut nicht wünschen, daß das preußische Volk — denn dieses würde in erster Linie in Frage kommen — den steinreichen Grubenaktionären und deren Hinternmännern die Taschen noch mehr role bisher füllen. Hoffentlich predigt das Syndikat bei dem preußischen Eisenbahnminister noch weiter tauben Ohren.

### Die feindlichen Brüder.

Mit großem Bedauern müssen wir berichten, daß uns in letzter Zeit fortwährend Klagen der einzelnen Kameraden zu Ohren kommen, wonach sie von einigen Beamten in der Grube auf alle mögliche Art und Weise diskreditiert werden. Als Hauptgrund oder besser gesagt aus dem Unfälle, weil die Kameraden unserer Organisation angehören. Ausdrücke wie »Nother« oder dergl. Schmetzelen sollen an der Tagesordnung sein. Wir können nicht unhin, uns vor die Frage zu stellen, aus welchem Grunde, oder mit welchem Recht, und mit welchem Interesse geschieht dieses? Mit welchem Recht? Nun wir werden dabei im Einverständnis aller gebildeten Menschen handeln, wenn wir sagen: Ein Recht für derartige Behandlungen bleibt es überhaupt nicht, gleich es überhaupt unter den Menschen nicht, die gesetzte Kultur nur streifend berührt haben. Aber nun noch erst solche Behandlungen von einer großen Anzahl Beamten, den Vorgesetzten der Arbeiter, die doch tatsächlich ein Vorbild für denselben sein sollen, die ihn durch ein anständiges Vertragen, von Seiten oft noch an das rohe grenzende Benehmen befreien sollen, um ihn so zum nützlichen Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu erziehen, — daß ist für jeden wahren Menschenreund empörend. Sie, die so oft auf ihren höheren Bildungsgrad pochen, sie, die noch sogar Standesehre beanspruchen, indem sie der Arbeiter mit Herrn anreden muß, sind die Verüber solcher Thaten, — daß ist bestreitbar. — Für uns Arbeiter aber erklärt sich bis zur Evidenz, daß ein Beamter, der uns zeigt, daß er fittlich oder moralisch unter uns steht, überhaupt keinen Anspruch hat, von uns als Vorgelehrter betrachtet zu werden. Man gehorcht nur der Mutter Zeit, wenn man zu Dingen, die einen oft zuwider sind, stillschweigen muß.

Mit welchem Interesse aber geschehen derartige Schimpfereien, Bedrohungen, Verfolgungen und Maßregelungen von den Grubenbeamten, wenn auch nicht von allen, so doch von der größten Mehrzahl, gegen die organisierte Bergarbeiterchaft? Wenn wir nicht wüssten, daß Dummkopf und Stolz auf einem Holz wüchsen, so könnten wir noch verzehen, aber das organisierte Beamte, zusammengetragen in ebensolchen Verbänden, wie ihn die Arbeiter bilden, die letzteren noch wegen ihrer Zugehörigkeit zu solchen mit allerhand Scherereien belästigen, daß geht über alle Vernunft.

Beamte, die sicher darauf rechnen müssen, daß die Zeit nicht mehr allzuviel ist, wo sie ihre Organisation ein gar kräftiges Wort mitzutragen lassen müssen, um ihre Existenzbedingungen nicht auf das niedrigste Niveau sinken zu lassen. Haben wir hiermit zu viel gesagt? Ein aufmerksamer Beobachter wird uns Recht geben müssen, daß wir hiermit nicht zu pessimistisch geredet haben.

Wer heute offene Augen für unser modernes Produktionsystem hat, wer sieht, über am besten wer am eigenen Beibe erfahren hat, was in diesem Angebot und Nachfrage für große Wirkungen in sich bergen, wird mit uns sagen, daß eine Zeit kommt wird, wo man den Lohn oder das Gehalt der Grubenbeamten gerade so versuchen wird herabzudrücken, wie es heute mit dem Lohn der Bergarbeiter geschieht. Nur ist für das allmächtige Kapital die Zeit noch nicht reif, solches zu thun.

Noch hat sich Angebot und Nachfrage auf dieser Seite nicht gezeigt, aber die Zeit ist nicht mehr fern, wo solches bestimmt geschehen wird, wenn nicht aller Anschein trüge sollte. Aber er kann nicht trügen, zu sichere, ganz bestimmte zu berechnende Anzeichen sprechen dafür.

Wer heute sich einmal ein Bild davon machen will, wie sich das Angebot der Beamten zu mehren versucht, der besuchte die Ausgänge der Bergschulgebäude, wenn die Unterrichtsstunden sich schließen. Welche Massen von jungen, mit jährlich besseren Fachkenntnissen versehende Schüler werden beobachtet werden

die bestrebt sind sich für die Beamtenaristere vorzubilden. Nach hunderten kommen sie zum Schluß für das Kapital auf den Arbeitsmarkt. Dafür können wir nicht staatlich berechnen, wie sich der Zu- und Abgang der Beamten im Bergbau verhält. Soviel steht aber bei uns aus Erfahrung fest, daß es schon heute manchen von diesen, mit dem Reisezeugnis entlassene Schülern schwerfällt, eine Stelle zu erhalten, sehr schwer aber eine nach ihren Bedürfnissen bezahlte.

Dieses fortwährende auf den Markt kommende Beamtenmaterial lehrt uns aber, daß, wenn das Angebot die Nachfrage übersteigt, nothgedrungen der Preis des Materials sinken muß. Von diesen Vorgängen wird sich das mobile Kapital aber fortwährend orientieren, es wird genau erwägen wann der günstige Moment gekommen ist zum Handeln und glaubt es, dieser sei gekommen, so werden sie sich auch dazu verstehen, die Gehälter der Beamten so zu beschneiden wie es ihm beliebt. Angebot ist ja für sie dann genug vorhanden. Werden dann die einzelnen nicht mit diesem Beschneidung zufrieden sein, so wird der Kapitalist auch für sie das Wort, was leider heute so viele Beamte für ihre Untergaben im Munde führen zur Wahrheit machen: »Der fliegt auf die Straße.« Ist dieser Moment gekommen, so wird der Beamtenverband gezwungen sein zu handeln. Aber auch hier werden dann die Grubenmagnaten im Bozau arbeiten, im Enden der Mittel sind sie ja nicht wählbar, man bedenke nur, was man der Arbeitersorganisation nicht alles in den Weg gelegt hat. Hier Christlich, dort unchristlich, auf der einen Seite reichsfreundliche aus der anderen reichsfeindliche u. s. m. hat man zur Spaltung der Bergarbeiter die Kette in ihre Organisation geschoben. Dieses mögen sich die Beamte nur merken, auch so wird es mit ihrer Organisation geschehen, sie die Herren der Produktion werden schon für den nötigen Druck sorgen, das Angebot anderer Kräfte erlaubt es ihnen, der Markt ist ja gefüllt.

Was nun? — Ihre Organisation ist dann zerstört, zerstört im Kampfe für ihre Existenzbedingungen, es fehlt Ihnen an eigener Kraft sich emporzuraffen, das kampfesmüthige Hämmerle daß noch verbleibt, wird gerade so zerknirscht in das alte Koch sich beugen müssen, als es die Bergarbeiter auch gemust haben.

Anders aber, stände Ihnen als Bundesgenossen der Arbeiter zur Seite, er könnte und dürfte es nicht leiden, daß derartige Zustände, die das Wohl des gesamten Bergmannslandes schädigen, eintreten würden. Der Kampf der Beamtenorganisation würde dann dem der Avantgarde gleichen, dem aber so bald es nötig, das Groß zur Unterstützung nachrückt, um den Feind der gemeinsamen Existenzbedingungen am Boden zu halten. Daß es kommen wird, wird jeder Einsichtige, der einigermaßen offene Augen hat, sehen, gerade so wie sich das mobile Kapital zu Syndikaten, Trusten und Alingen zusammenschweift, so müssen sich die Erzgeger der Werke und des Kapitals brüderlich verbinden, weil es für sie eine Notwendigkeit ihrer Existenzbestrebung ist. Wie aber anders, wenn heute einzelne Beamte sich dazu verstehen, die Bergleute zu beschimpfen wegen ihrer Zugehörigkeit zur Organisation? Sie wissen nicht wie arg sie sich dadurch selbst schädigen, wie sie sich den eigenen Lebensneben abschneiden.

Wir glauben nun zwar nicht, daß alle diese Sachen aus Ihrem eigenen Initiativ entstehen, sondern viel, viel mehr vom Druck des Unternehmers umzuherrschen, aber Zeit ist es, auch für den Beamten, zu erkennen, ob Angesichts dieser Thatsachen die beiden Produktionserzgeger noch länger als feindliche Brüder gegenüberstehen sollen. Sie sollten, wenn ja auch noch getrennt maschinen, doch stets dafür sorgen, daß die Brüder nicht hinter und abgebrochen und wir uns vereint dem Feinde gegenüberstellen können.

Mag es auch heute der Feind noch wagen, uns wegen unserem Streben als vaterlandsfeindlich hinzu stellen, mit X-Strahlen wollen wir sie beleuchten, und dann werden sie bestimmt in bengalischer Beleuchtung als wahre »Freunde der Arbeit.«

## Internationale Arbeiterbewegung.

**Deutschland.** Siegen, 27. April. Heute morgen fuhren mehrere hundert Männer der Grube »Grimberg« bei Siegen nicht ein, da ihre Forderungen, längere Schichten, Lohnerhöhung und Trockenlegung einer größeren Strecke der 7. Sohle, von der Bechtemverwaltung abgelehnt wurden. Auch die Scheldejungen der Zeche »Gilsberg« bei Eisfeld leisteten sich am Samstag einen Streik. Sie wollen die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen, bis der Grubenverwalter eine Lohnerhöhung zugesagt hat.

**Oberschlesien.** Auf den Königlichen Eisensteingruben »Königszug« und »Prinzessin« sind etwa 300 Bergleute ausständig.

**Gestrichen.** Prag. Die Arbeiter in sämtlichen städtischen Gasanstalten fordern vom Gemeinderath eine Lohnerhöhung und Reduktion der Arbeitszeit.

**Prag.** Die von den Schuhmachergehilfen gestellten Forderungen wegen Lohnerhöhung u. s. w. wurden von den Meistern zurückgewiesen, weshalb der Streik proklamiert worden ist.

**Belgien.** Bertrix. Hier sowie in den umliegenden Fabrikorten greift der allgemeine Ausstand der Textilarbeiter schnell um sich, seitdem die Weber der großen Fabriken Simonis und Welzer dem Ausstande sich angegeschlossen haben. Man erwartet für Montag den Ausbruch des Generalausstandes, was das Gelern von insgesamt 15,000 Arbeitern zur Folge haben würde. In Dijon, Guise und Charleroi, haben die Weber die Fabriken verlassen.

**England.** Leeds. Durch eine Explosion in einer Kohlengrube in Middlefields sind gestern 100 Menschen verschüttet worden.

— Bei einer Explosion in der Brancepath Grube in der Nähe von Willington, Durham, sind 18 Arbeiter ums Leben gekommen.

**Amerika.** Ispahium. Die drei größten Minenkompanien, die Lake Angelus und Cleveland, haben beschlossen, demnächst 800 Mann abzulegen. Die Wintrop Mine wird die 250 Mann, die sie beschäftigt, behalten.

## Deutscher Gewerkschaftskongress.

(Originalbericht)

(Berlin, 4. Mai 1896.)

Der Kongress findet statt in Kellers-Säle, Koppenstraße Berlin, die mit entsprechenden Schnauzen, einen sehr freudlichen Eindruck machen. Am Sonntag, 3. Mai, fand in denselben Sälen ein von den Berliner Gewerkschaften angekündigter Compters statt, welcher einen großartigen Verlauf nahm.

Am Montag, den 4. Mai begannen die eigentlichen Kongressarbeiten. Anwesend sind 136 Delegierte, welche 56 Organisationen mit 250000 Mitgliedern vertreten. Begrenzt-Hamburg eröffnet kurz vor 10 Uhr im Auftrage der Statutkommission

den 2. deutschen Gewerkschaftskongress. In seiner Eröffnungsrede betonte Redner die Bedeutung des heutigen Kongresses, als Zusammenkunft der organisierten deutschen Arbeiter. In Deutschland sei die gewerkschaftliche Bewegung wohl seit Jahrzehnten sehr gehoben, aber wir haben noch keine Ursache stolz zu sein auf unsere Erfolge, es ist noch sehr viel zu thun. Wir haben auch keine Ursache mit Furcht der Zukunft entgegenzusehen. Selbstvertrauen müssen wir haben und alles wird gelingen zum Wohle der Menschheit. — Begrenzt betonte sodann den Vertreter der österreichischen Gewerkschaften, Hueber-Wien, weiter heißt Redner mit, daß amerikanische, englische, schweizerische und französische Organisationen Zustimmung und gebungen an den deutschen Kongress gelandet.

Hueber Wien überbringt die Grüße der österreichischen Arbeiter und wirft einen historischen Rückblick auf die Arbeiterbewegung seines Vaterlandes und hofft auf erprobliches Wirken des Kongresses. (Beifall.)

Es wird sodann zur Bureauwahl geschritten. Gewählt wird Begrenzt als 1. Vorsitzender, Tilmann-Berlin als 2. Vorl., als Schriftführer werden 8 Delegierte bestimmt.

Zur Prüfung der Mandate werden gewählt 5, als Führer der Rednerliste 3 Personen.

Ein Vertreter der Tabakarbeiter erklärt vor Eintritt in die Verhandlungen, daß er und ein Kollege entgegen dem Vorstand seiner Organisationen dennoch den Kongress besuchen und überlassen er darüber das Urtheil den Delegirten.

Man schreitet zur Feststellung der Geschäftsordnung, dieselbe wird angenommen nach den Vorschlägen des Gewerkschaftskongresses. Als besonders wichtig ist noch zu bemerken, daß die Abstimmung nach der Zahl der vertretenen Organisationen vor genommen wird.

Die Arbeitszeit des Kongresses ist festgesetzt von 8—12 Uhr Vormittags und 2—4 Uhr Nachmittags.

Damit ist die Vormittagssitzung zu Ende.

## Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der internationale Bergarbeiterkongress findet nunmehr ganz bestimmt in Aachen statt. Das Lokal ist fest gemietet und ist das Gasthaus »Zum goldenen Thore«. Von zwei Bahnhöfen (Mühlen- und Maschthor) ist das Lokal in 10 Minuten zu erreichen.

Der Kongress beginnt am 25. Mai (2. Pfingsttag) Morgens 9 Uhr, und ist pünktliches Erscheinen der Delegirten erforderlich.

Um eine vorherige Aussprache und Verständigung der deutschen Delegirten herbeizuführen, findet am Sonntag, den 17. Mai, Mitternacht 10 Uhr, eine Vorbesprechung der Delegirten auf dem Verbandswaren, Bochum, Johanniterstraße 22 statt, wozu wir alle schon gewählten Kameraden einzuladen. Wir erwarten, daß alle Kameraden sich pünktlich einfinden.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß unsere Generalversammlung voraussichtlich Mitte Juli schon stattfindet. In einer der nächsten Nr. der Verbandszeitung werden wir eine Eintheilung der Bezirke für die Wahlen zur Generalversammlung mittheilen; ebenso die Art und Weise des Wahlverfahrens zur Kenntnis der Mitglieder bringen.

Der Vorstand. J. A. H. Möller.

## Knappischäftsliches.

**Bochum.** Wir machen die Kameraden auf folgende Bekanntmachung des Vorstandes des allgemeinen Knappischäftsvereins, freie Aerziewahl betreffend, aufmerksam. Es wird hierdurch daran erinnert, daß die Ummeldung von dem zuständigen Knappischäftsarzte zu einem anderen Knappischäftsarzte für das nächste Halbjahr vom 1. bis 10. Mai bei der Grubenverwaltung angemeldet oder erneuert werden muß. Der neu gewählte Knappischäftsarzt darf nicht weiter als 4 Kilometer von dem wählenden Mitgliede entfernt wohnen. Die Knappischäftsinvaliden müssen die Ummeldung bei ihrem Knappischäftsältesten vorbringen. Die Unfallinvaliden sind zur Ummeldung nicht berechtigt. Frühere Ummeldungen erlöschen sämmtlich mit dem 1. Mai und müssen an diesem Tage, sowie fernherin halbjährlich an jedem 1. bis 10. November bzw. 1. bis 10. Mai erneuert werden, wenn sie in Kraft bleiben sollen.

— Bei dem allgemeinen Knappischäfts-Verein Bochum betrug im vergangenen Jahre die Zahl der Invaliden 13913, an welche 3200001 Mark 46 Pfg. an Invalidengeldern gezahlt sind; Wittwen waren 10420 vorhanden, welche zusammen 1618842 Mt. 8 Pfg. erhielten. Kindergelder im Betrage von 1242888 Mt. sind für 28628 Kinder gezahlt worden. Es kamt bei den Versicherten der Pensionsklasse 945 Sterbefälle vor, welche eine Ausgabe von 47465 Mt. verursachten. Es haben sich 165 Witwen wieder verheiratet, es ist Ihnen insgesamt ein Betrag von 62762 Mt. als Abfindung gewährt worden. Die Knappischäftsärzte haben bei dieser Versicherung 38940 Mt. Honorar ergattert; an Arzneikosten wurden 73783 Mt. verausgabt. Dringend Bedürftige erhielten 8000 Mark Unterstützung, die Kosten für Bäder beliefen sich auf 26229 Mt., an baaren Unterstützungen für im Bade befindliche 5508 Mark gewährt. Bruchbänder, Bandagen und künstliche Gelenke wurden für 2539 Mt. beschafft. Die Gesamtausgabe belief sich auf 6461433 Mt.

— Aus der außerordentlichen Vorstandssitzung des Knappischäftsvereins vom 21. April heller wir folgendes mit: Die in Anregung gebrachte Übernahme der Kosten zur Beschaffung und Instandhaltung von Verbandskästen auf allen Seiten wird auf Vortrag der Werkvertreter einstimmig abgelehnt, da die letzteren die Tragung der Kosten für eine Pflicht der Grubenverwaltung halten. Eine vor kommende Ratsversammlung soll dem Vorstande der Berufsgenossenschaft zur weiteren Veranlassung mitgetheilt werden. — Dem Krankenhaus in Bochum und dem evang. Krankenhaus in Bochum wird der übliche Baufosten-Zuschuß von 300 Mark bewilligt. — Als Mitglied der Kommission für Einschreibungen und Besoldungen wird an die versornten Seiten dessen Nachfolger im Vorstande Vogelsang von Schonebeck vorgeschlagen und angenommen. — Verwaltung empfiehlt wiederholt den in der vorigen Sitzung wegen Stimmengleichheit auf die heutige Tagesordnung verwiesenen Antrag eines Werkvertreters auf Beschaffung rechtlicher Unterlagen für den neuen Statutenentwurf zur Annahme und verbindet damit die Withaltung, daß von einem Arbeitervertreter heute eine Denkschrift, betreffend die Vorschläge der Kameraden für einen neuen Statutenentwurf eingegangen, sei

wovon ein Abdruck den Herren Vorstandsmitgliedern überwandt werden soll. Versammlung beschließt hierauf, heute die Angelegenheit zu vertagen und die Denkschrift zunächst der Statutkommission zur Durchberatung zu überweisen. — Der Antrag auf Niederschlagung sämmtlicher zur Ungeblüth zur Auszahlung gelangenden Reichsrenten ohne Prüfung der Sachlage wird nach längerer Diskussion mit Stimmenmehrheit abgelehnt. — Vorstand nimmt Kenntnis von der Verfügung des Königlichen Oberbergamtes vom 25. Februar d. J. an die Rederbeamten, betreffend Beitragspflicht der beim Schachtbeauftragten beschäftigten Leute von Unternehmen, und weiß die Verwaltung an, im Sinne derselben zu verfahren. — Der Antrag auf Abbauung des Begrabschaftskosten, berechnet nach dem vorüblichen Tagelohn, an die Hinterbliebenen des zuletzt nicht beschäftigt gewesenen Invaliden Hermann Wehner in Altenessen wird der grundsätzlichen Bedeutung halber an die Statutkommission zur Durchberatung überwiesen, der Kursus in dieser Angelegenheit soll zunächst begründet werden. — Vorstand nimmt Kenntnis von dem Tode des Knappischäftsältesten Honnader in Holsterhausen und der nach vorhergegangener Prüfung durch die zuständigen Geschäftskommissionen erfolgten Einberufung und Verpflichtung der ersten Geschäftsmänner Möstmann und Förster an Stelle von Honnader und Brode.

## Aus dem Kreise der Kameraden.

Kuhrevier.

**h. Bochum.** In der »M.-W. Blg.« vom Samstag, den 2. Mai findet sich ein Artikel, der so recht wieder die Denkart der Leute vom Kapital illustriert. Der Artikel läuft darauf hinaus, den Leuten glauben zu machen, die große Bewegung der Bergleute sei das Werk eines Mannes, Johann Fuangel. Daß hier und da persönlicher Einfluß bei Massenbewegungen mitwirkt, kann und soll nicht bestritten werden. Aber es heißt doch die Achselein des unterrichteten Lesers in Bewegung setzen, wenn man behauptet, solch eine Reihe einer hebung, wie die der Bergleute von 1889 und 93 sei das Produkt eines Hehers und Demagogen. Möglich, daß dieser Demagoge selbst der Meinung ist, der »Macher« zu sein. Ist er dies aber, dann dokumentiert er eben vollständig seine Unkenntnis derjenigen Bedingungen, die Massenbewegungen zur Folge haben. Und ein solcher Mann sollte 100000 Bergleute gelehrt haben? Die schlechten Ernährungs- und Arbeitsverhältnisse der Muhrbergleute war Schuld an ihrem Streik, nicht Johann Fuangel. Doch wie wissen die Leute der »M.-W. Blg.« gerade so gut wie wir.

**Lindau (Muhr).** Wie aus dem Annoncenheft unserer Zeitung ersichtlich, findet hier am nächsten Sonntag, Vormittags 11<sup>½</sup> Uhr, beim Wirth Wolf, eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt. Im Interesse der guten Sache, im Interesse ihres eigenen Selbstwohls fordern wir die Kameraden auf, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Verschönze man sich nicht hinter »höchsten Ausflügen, wie z. B.: »Ich weiß ja was ich zu thun habe — ich war noch in der und der Versammlung — ob einer mehr oder weniger da ist, das macht an der Sache nichts aus« und wie sonst noch derartige gehaltlose Einwendungen laufen. — O nein! Jeder Bergmann, dem es mit der Besserstellung seiner Lage Ernst ist, muß dies auch durch die That beweisen und dafür wirken. Erfolgreich kann er dies aber nur in Gemeinschaft mit seinen Arbeitskameraden. — Seine Absonderung hat eine Schwächung der Gemeinkraft im Gefolge und wirkt dadurch verderblich. In der öffentlichen Versammlung finden die Wünsche und Forderungen der Allgemeinheit ihren kräftigsten Ausdruck und wird das Solidaritätsgefühl gestärkt und gehoben. Wenn nun einer seine Person hierbei für überflüssig hält, so ist er auf dem Holzweg. — Darum, Kameraden, zeigt durch euer zahlreiches Erscheinen am Sonnstage, daß ihr es ernst mit eurer Sache nehmt, daß ihr im festen Zusammenschluß eure Kraft erhältigen, eure Lage in Wirklichkeit verbessern wollt. — Die Unwesenheit unsers Herren Meisters in der Versammlung zur Berichterstattung u. c. wird als selbstverständlig vorausgesetzt.

**Grethe.** Zu der am Sonntag, den 10. Mai stattfindenden Zahlstunden-Versammlung werden die Mitglieder in Unbetacht der sehr wichtigen Tagesordnung eracht, vollzählig zu erscheinen. Tagesordnung ist: 1. Neuwahl des Vertrauensmanns, 2. Wahl einer Bücherkommission, 3. Verschiedenes.

**Holzhausen bei Werden.** Die hier tagende öffentliche Bergarbeiterversammlung war sehr gut besucht. Nach einem beispielhaft aufgenommenen Referat des Kameraden Schröter-Steele über die Bedeutung der internationalen Kongresse wurde Kamerad Wilhelm Küper als Delegierter zum internationalen Kongress gewählt.

**Hofstede.** Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, haben die Schlepper der Zeche »Constantin« 1 und 2 am Donnerstag, den 23. d. Ms. die Arbeit niedergelegt. Laß zu diesem sollen die niedrigen Löhne der Betreibenden gewesen sein. Jedoch soll, nachdem den Schleppern eine Lohn erhöhung zum 1. Mai zugesagt wurde, die Sache als geschlichtet zu betrachtet sein. Dank dem Einreden der organisierten Kameraden soll es gelungen sein, diesen partiellem Streit im Klima zu ersticken. Den Schleppern von »Constantin« aber können wir nur ratzen, sich der Organisation anzuschließen, sie d. i. ist im Stande, den Lohn zu verbessern. Den Kameraden aber wollen wir mithelfen, daß in der gegenwärtigen Zeit die Wöhler an der Arbeit sind. Läßt euch zu keiner Unsonnenheit hinfreien, die uns nur zum Schaden gereichen könnte, wir würden auf Jahre daran franken.

**Barop.** In der im Lokale des Wirths Bergmann zu Barop heilige tagende öffentl. Bergarbeiter-Versammlung referierte Hünninghaus über die Bedeutung des intern. Bergarbeiterkongresses. Die Versammlung wählte den Reichsabgeordneten Möller-Waldenburg als Delegierten zum Kongreß.

Über- und Zürverfügungen.

**Waldenburg.** Wegen Belästigung der niederschlesischen Steiger war Kamerad Neustadt von dem Breslauer Landgericht am 7. März zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Dieser Tage fand vor dem Reichsgericht der Revisionstermin statt. Der Angeklagte hatte einen Artikel veröffentlicht, in welchem einige im niederschlesischen Bergreviere kritisiert wurden. Eine große Anzahl der Beamten haben Strafantrag gestellt und das Gericht hat angenommen, daß sie durch den Artikel beleidigt worden sind, da die darin vor kommenden Ausdrücke eine Nachlässigung der niederschlesischen Steiger enthielten. — Der Angeklagte hatte Revision eingereicht, den Antragstellern bestritten und Verleugnung des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) getrotzt. Das Reichsgericht erkannte jedoch gemäß dem Antrage des Reichsanwalts auf Verwerfung der Revision.

Gahlbrunn. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß von jetzt ab die Beiträge nur am 1. und 2. Sonntag nach den 15. jeden Monats beim Abtragen der Zeitung einzufallen werden.

### Bitterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden.

Die Neue Zeit. No. 20. (Stuttgart) J. G. W. Diez.) Soziale Praxis; Nr. 30. Zeitschrift für Sozialpolitik.

Die Freimaurer. Von Joh. Sassenbach. Ihre Geschichte, Thätigkeit und innere Einrichtung. 1896. Preis 40 Pf.

### Briefkasten.

An zahlreiche Einsender. Eure Einsendungen müssen wegen Raumangst zurückgestellt werden.

### Quittung.

Überflüsse aus den öffentlichen Bergarbeiter-Versammlungen. Herne 4.—

Für den Agitationssonds beim Maiausflug in Herren 2.— M. J. Grangenberg.

### Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Am 10. Mai finden nachstehende Versammlungen statt: Altwasser. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Karl Wippler als Vertrauensmann für die dortige Zahlstelle ernannt ist. Derzeit ist befugt gegen Einleben von Nutzungsmarken die Beiträge einzukassieren.

Böhm. Bei Wittwe Hahnesfeld, Hermannshöhe.

Brakel. Nachmittags 6 Uhr bei Wirth Rosenberg.

Gidder. Jeden 10. und 25. des Monats Zahltag. Der Verteilung Franz Jessel, Apothekerstraße 4a ist berechtigt, Beiträge und Aufnahmen entgegenzunehmen.

Bruch. Jeden Monat vom 5. bis 10. werden die Beiträge eingeholt.

Hellwig-Holte. Nachmittags 4 Uhr, bei G. Schneeweiß.

Dortmund 5. Mittags 12 Uhr, beim Wirth Wemhöhner, Sünderweg.

Gollhaumer. Vor und nach der Versammlung des Knappen-Vereins.

Gerthe-Holthausen und Hiltrop. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn August Brust zu Gerthe bei Geche »Gothringen.«

Hamm. Nach 4 Uhr, beim Wirth Müller an der Maabrücke. Herne. Jeden Sonntag nach den 5. und 20. jeden Monats, Nachmittags 6 Uhr, bei Wirth Bonin.

Goslar-Gotha und Umgegend. Beim Wirth Overath. — Die Mitglieder werden erachtet, die Beiträge und Abonnementsgelder pünktlich zu zahlen, da sonst die Zeitung entzogen wird.

Gaudskrone. Nachmittags 4 Uhr.

Märkten. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Klemm.

Witten. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Wwe. Heyermann, Vormholz und Durchholz. Unsere Zahlstelle tagt bei Wirth Kröniger.

Rothenbach. Die Zahlstelle tagt bei Wirth Barthel.

Weitrich. Einkassierung der Beiträge durch den Vertrauensmann. Weisstein. Sowohl beim Empfang der Zeitung wie auch vor und nach den jeden Sonntag nach den 15. des Monats stattfindenden Versammlung.

Wir ersuchen uns von allen Versammlungen (Verbands- sowie öffentliche Bergarbeiter-Vers.) sofort Berichte einzusenden.

## Abrechnung der Hauptkasse für das I. Quartal 1896.

Die Abrechnung umfaßt die Zeit vom 7. Januar bis 12. April inkl.

Altawasser	Mark	Hohwegen	18,30	mund 1 und 5, Eppendorferhalde, Glücksfeld (Beitrag zu spät eingegangen), Herne, Herren, Holthausen, Hattingen, Mengede, Ober-Sprockhövel, Ober-Holthausen, Querenburg, Steele, Steinkuh, Steapel, Syburg, Ueberruhr, Leichern und Ueckendorf.
Altenbleben	16,80	Holzwickede,	6,-	
Altenessen	25,35	Homburg a. Rh.	13,-	
Altenendorf (Dühr)	15,-	Hückarde	20,-	
Altenbochum	1,80	Kaltenhardt	59,70	
Unnen	6,-	Langendreer	100,40	
Barop	40,-	Laer	49,-	
Barendorf	45,-	Lindhorst	20,10	
Bradel	15,-	Linden	22,-	
Braubauerschaft	10,-	Liebersdorf	9,80	
Brechten	19,10	Lütgendortmund und		
Bredenbühl	10,50	Cregelndanz	49,20	
Büch	13,-	Lüdensberg	59,10	
Caterberg	18,70	Marien	55,-	
Calbe a. d. S.	10,-	Mülheim 1	4,80	
Dahlhausen 1	15,30	Mülheim 2	10,-	
Dahlhausen 2	37,20	Meuselwitz	39,14	
Dellwig-Holte	40,80	Meerbeck	55,-	
Dormund 2	50,-	Neu-Salzbrunn	119,60	
Dortmund 3	25,-	Neberhorst	19,75	
Dortfeld	9,50	Ober-		
Eidel	29,95	Holzberg	3,60	
Eichlinghofen	70,80	Oberhausen	39,00	
Ende	100,-	Osthof	34,-	
Eppendorf	39,60	Östert...	15,-	
Ering	10,-	Oberhemerdorf	154,80	
Esen 1	38,70	Ober-Waldenburg	96,74	
Esen 2	49,20	Recklinghausen	33,40	
Fallhammer	128,20	Riemke	6,30	
Frelenbruch	10,80	Notthausen	37,-	
Fulerum	20,40	Rothenbach	68,-	
Gelsenkirchen	2,70	Rüdinghausen	14,50	
Gerthe	30,90	Schonnebeck	13,20	
Hammertal	46,50	Schönebeck	12,70	
Helmstedt	83,84	Schöttelse	86,60	
Hörden	35,40	Schnee	47,30	
Hattingen	12,-	Staßfurt	21,40	
Hatzendorf	10,70	Sitzum	15,-	
Hamm	21,-	Stockum	45,-	
Heven	4,50	Vormholz-Durchholz	117,90	
Hettenscheld	7,20	Bethelau	20,70	
Hengen	7,55	Wattenscheid	38,40	
Hombach	30,60	Waldenburg	225,90	
Höfledie	24,40	Westenfeld	7,10	
		Werden	26,-	
		Wesel	10,-	
		Wesseling	111,-	
		Wintersdorf	25,-	
		Winz-Baak	35,20	
		Witten	10,-	

Folgende Zahlstellen haben im verflossenen Quartal mit der Hauptkasse nicht abgerechnet:

Alienbochum 1, Biedenkopf, Bommern, Brüthen, Deuben, Dörn-

### Deffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

mit der Tages-Ordnung:

Die Bedeutung des internationalen Bergarbeiter-Congresses finden statt:

Sonntag, 10. Mai.

### Böhm.

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Wwe. Fischer, Bahnhof Präsidient. Die Kameraden von Bochum, Hamm, Hördel, Eidel, Kleme, Höfledie, Harpen und Gerthe sowie die Vertrauensmänner dieser Ortschaften sind eingeladen. Der Einberufer.

### Essen.

Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Wirths Kemper (Volkstheater). Die Ortschaften des Kreises Essen, wo nicht gewählt werden kann, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pf. Entree erhoben.

### Konradswaldau.

Sonntag, den 10. Mai 1896, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof des Herrn Wittwer

### Deffentl. Gewerkschafts-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und ihre Hebung durch die Organisation.
2. Errichtung einer Zahlstelle des Verbandes der deutschen Berg- und Hüttenerbeiter.
3. Beschiedenes.

Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pf. Entree erhoben.

Bähnliches Ersehen erwünscht

### Deffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

mit der Tages-Ordnung:

Das neue Knappschäfts-Statut und Verschiedenes

finden statt:

Sonntag, den 10. Mai 1896 :

### Linden.

Nachmittags 11½ Uhr, im Lokale des Wirths Wolf zu Linden. Der Verteiler des hiesigen Sprechels, Herr Gust. Köhling, wird um gesetzter Berichterstattung in der Versammlung erachtet.

Recht zahlreicher Beteiligung, auch der Invaliden, sieht entgegen.

Der Einberufer.

### Gengen und Umgegend.

Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Wirths Flunkert.

Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pf. Entree erhoben.

### Neuselwitz.

Sonntag, den 10. Mai 1896, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Neupörschau

### Zahltag verbunden mit Mai-Feier.

Zahlreiches Ersehen wünscht

Der Vertrauensmann.

### Dortmund.

Verein. Zahlstellen des Verbandes deutscher Berg- u. Hüttenerbeiter feiern

Sonntag, den 25. Mai (2. Pfingstfeiertag), Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Reichelt, Batenstraße 1

### gemeinsames Sommer-Fest

bestehend in

Concert und Ball.

### Günnigfeld.

Sonntag, den 10. Mai 1896, Nachmittags 4 Uhr

### Besprechung.

Sämmliche Mitglieder erscheinen.

Der Vertrauensmann.

### Garden.

Sonntag, den 10. Mai 1896, Nachmittags 7 Uhr, bei Wwe. Valentin Stang

### Besprechung.

Sämmliche Verbandsmitglieder sind hierzu eingeladen.

Der Vertrauensmann.

### Gerthe-Holthausen.

In folgenden Wirtschaften liegt unsere Zeitung offen:

Bruß und Brinkmann in Gerthe, Kämper in Holthausen; Schuhmachermeister Hiltrop ist Abonent.

Dieses den Kameraden zur Beachtung.

### Waldverkauf in Holstein.

Ein schöner Waldcomplex von ca. 600 Morgen (ebenfalls weniger), dichten Bestand, theils Eichen, Buchen, Birken, Fichten von durchschnittlich 50 Elm. Stammdicke, umwallt der Bahn Mittelholsteins belegen, ist preiswert für ca. 400 M. per Morgen zu verkaufen.

Besondere Kapitalanlage für Kapitalisten.

Mehreres durch G. Petermann, Kiel, Eckernförder Chaussee 4.